

## Hamburg – Zahlen und Fakten

<u>Gründungsindex 1999-2006</u>	<u>76,35 (Platz 2)</u>
Nascent-Quote* (in %)	4,93 (Platz 6)
Young-Quote* (in %)	3,94 (Platz 8)
Opportunity-Quote*** (in %)	5,85 (Platz 2)
Early Stage/Established-Quotient*	1,34 (Platz 19)

### Einstellungsvariablen

Chance? Anteil Ja-Antworten** (in %)	26,47 (Platz 7)
Angst? Anteil Nein-Antworten** (in %)	62,20 (Platz 1)
Fähig? Anteil Ja-Antworten*** (in %)	36,54 (Platz 54)
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf 2004**** (in €)	45 200 (Platz 2)
Arbeitslosenquote 2004**** (in %)	11,0 (Platz 53)
Haushaltseinkommen pro Kopf 2004**** (in €)	1 921 (Platz 1)

\* Quelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 1999-2006

\*\* Quelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2000-2006

\*\*\* Quelle: GEM-Bevölkerungsbefragung 2001-2006

\*\*\*\*Quelle: INKAR 2006- Indikatoren, Karten und Graphiken zur Raum- und Stadtentwicklung in Deutschland und in Europa (CD-ROM-Atlas)

## Hamburg: Kreative Vielfalt im Norden

Platz 2 im GEM-Gründerranking wird erobert von Deutschlands zweitgrößter Stadt – der Elbmetropole und Hansestadt Hamburg, die damit ihre Position als einer der dynamischsten Wirtschaftszentren Deutschlands sowie innerhalb Europas unterstreicht. Anders als ländlich geprägte Regionen vermag der Stadtstaat Hamburg von klassischen Ballungsvorteilen zu profitieren, von denen hier beispielhaft das umfassende Angebot an (höheren) Bildungseinrichtungen, der große Pool an gut geschulten Arbeitskräften, die hohe Kaufkraft der städtischen Bevölkerung sowie der vielfältige Branchenmix bei zugleich intensiver intersektoraler Verflechtung genannt seien.

Den passenden wirtschaftlichen Rahmen liefern das günstige Wachstums- und Stimmungsumfeld. Danach erfreut sich Hamburg nicht nur Wohlstandes und einer hohen Standortqualität, sondern erzeugt gleichzeitig ein von positiver Selbstwahrnehmung geprägtes Klima. Letzteres manifestiert sich u. a. im Leitbildkonzept der „wachsenden Stadt“, der Olympiabewerbung sowie der Revitalisierung des Hafengebiets (Stichwort HafenCity und Elbphilharmonie). Willkommener Nebeneffekt: Auch als potenzieller Gründungsstandort weiß Hamburg seine Bürgerinnen und Bürger zu überzeugen. So bescheinigen über 26 Prozent der Befragten ihrer Heimatstadt allgemein gute Gründungsperspektiven (Platz 7) und lediglich 37,8 Prozent, die wenigsten pro Region überhaupt, würden aus Angst vor dem Scheitern eine eigene Gründung unterlassen. Vor diesem Hintergrund erscheinen die mehr als achtbaren Platzierungen der Hansestadt sowohl bei der Early Stage-Quote als auch hinsichtlich des Opportunity-Motivs (Platz 2 bzw. 4 unter 97 Raumordnungsregionen) wie eine logische Konsequenz.

Die industrielle Basis der Elbmetropole nimmt sich vergleichsweise bescheiden aus, trotz Airbus und Hafenwirtschaft. Um dennoch als Wirtschaftsstandort reüssieren zu können, ist ein breit aufgestellter Service-Sektor umso wichtiger. Ein solcher ist in Hamburg gegeben.

Gleichzeitig symbolisiert er den Kern des hanseatischen Gründungserfolgs – *Vielfalt*. Dabei sind folgende Branchen und Bereiche besonders präsent:

- Wissensintensive Unternehmens- und Finanzdienstleistungen (u. a. Wirtschaftsprüfung, Rechts- und Unternehmensberatung, Bankwesen, Versicherungs- und Immobiliengewerbe),
- Wissensintensive Dienstleistungen in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Kultur, Tourismus und Sport (Sponsoring, Marketing, Eventmanagement etc.),
- Dienstleistungen mit relativ geringer Wissensintensität (u. a. Einzelhandel und Gastgewerbe),
- sowie insbesondere Medien... (Hamburg als traditionelle Verlagsstadt und wichtiger Standort für Printmedien: Insgesamt arbeiten über 60 000 Menschen in über 13 000 Betrieben aus Werbung, PR, Verlag und Druck sowie beim Rundfunk oder in der Musik-, Film- und Fernsehwirtschaft)
- ...und IT (Softwareberatung und -entwicklung, Herstellung von Geräten und Bauteilen, Hardwarebearbeitung, Datenverarbeitung, Telekommunikation und Multimedia).

Das zweite Schlagwort des Gründungsstandorts lautet *Kreativität* – und zwar keineswegs nur beschränkt auf die Bereiche Medien und IT, denen gleichwohl die ökonomisch bedeutendere Rolle zufällt. Doch hinter diesem Begriff steckt noch mehr. Grund: Der vielschichtige Großstadtcharakter Hamburgs, stark begünstigt durch die dezentrale Stadtstruktur, zeitigt das Entstehen künstlerischer bzw. kreativer Milieus und ist Grundlage facettenreicher metropolitaner Vitalität. Im Stadtbild manifestieren sich derartige Kreativgründungen nicht selten in Ausstellungen, Ateliers, Kleinkunst, Theater, Bildergalerien, Architektur, Mode oder Design. Zusätzlich profitiert Hamburg hier von seiner geographischen und ökonomischen „Insellage“, die den Stadtstaat zu einem natürlichen Anziehungspunkt für junge wanderungswillige, zugleich oftmals kreative und leistungsbereite Menschen aus strukturschwachen Nachbarregionen macht. Es ist nicht zuletzt diese kreative Klasse, die Verantwortung zeichnet für die ausgezeichnete Opportunity-Quote der Hansestadt – und nicht etwa eine überaus potente Forschungslandschaft.

Denn anders als manch andere Universitätsstadt wird die Elbmetropole – trotz der etwa 70.000 Studierenden dort – nicht als klassische Forschungshochburg wahrgenommen, mutmaßliches Erbe ihrer stark kaufmännisch geprägten Vergangenheit. Fast folgerichtig bilden dann auch Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften den akademischen Schwerpunkt, während Informatik, Medizin und Naturwissenschaften eher auf den hinteren Rängen zu finden sind. Zwar zählt die gute Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte zu den unbestrittenen Standortstärken der Hansestadt, *gegründet* aber wird in aller Regel erst vor dem Hintergrund branchenbezogener Berufserfahrungen, Ausgründungen aus den Hochschulen hingegen sind ausgesprochen selten und bilden keine „erkennbare“ Masse. Max-Planck-Institute und auch Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft fehlen ebenfalls. Die Folge: Hochtechnologie-Gründungen finden so gut wie nicht statt. Vor allem dieses aber ist der Unterschied zum großen Konkurrenten im Süden des Landes - der bayerischen Landeshauptstadt München.